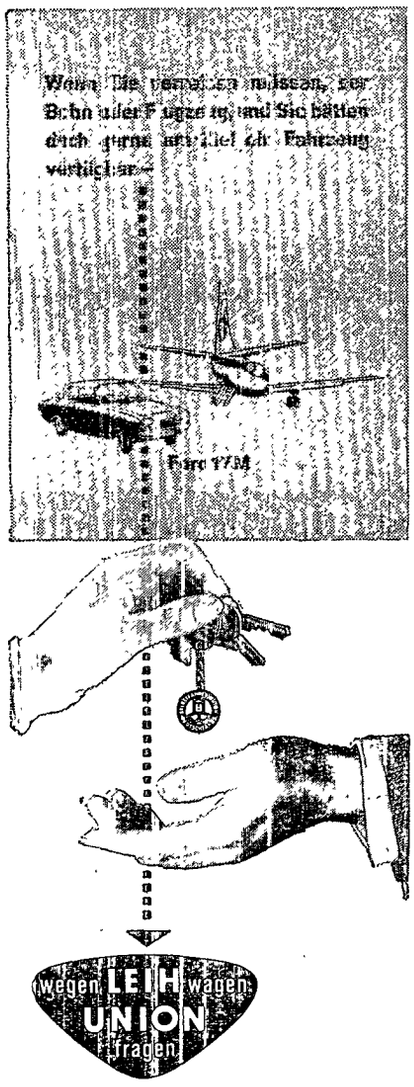


Keine Abnahme von Mindestkilometern • Einfachste Formalitäten • Erstklassiger Versicherungsschutz • Neueste Modelle

SELBSTFAHRER UNION

In mehr als 45 deutschen Städten, u. a. in:

Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 126/127, Ruf 324043 · **Bonn,** Kölnstraße 8–16, Ruf: 36652, Telex. 0886469 · **Bremen,** Feldstr. 116–118, Ruf. 494679, **Dortmund,** Hohe Str. 42, Ruf: 24997 · **Duisburg,** Kuhlenwall 14, Ruf: 20326 · **Düsseldorf,** Oststr. 8, Ruf · 350033, Telex: 0858 1855 · **Essen,** Hindenburgstraße 15, Ruf: 37768, Telex: 0857416 · **Frankfurt a. M.,** Schloßstraße 34, Ruf: 778296, Telex 0412764 · **Hamburg 13,** Mittelweg 31–32, Ruf 44 88 44, Telex: 0213246 · **Hannover,** Groß-Garage Zentr., Runde Str. 3, Ruf. 24300 · **Köln,** Gereonstr. 56–58, Ruf: 216717, Telex: 08881204 **Mannheim,** H7, 30, Ruf: 22581, Telex: 0463333 · **München 2,** Birkerstr. 29, Ruf: 61137, Telex · 0523926 · **Nürnberg,** Wiesenstr. 86, Ruf: 47500 · **Stuttgart,** Sophienstraße 39, Ruf: 66391, Telex: 0722650.

Verlangen Sie unsere Informationen SU 5

Zentrale: Hamburg 39, Bebelallee 22
Ruf: 04 11/53 95 71 · Telex: 021/3246

ZEITGESCHICHTE

HITLER-TESTAMENT

Lateinisches Gift

Sein Auge war schon glasig, sein Gesicht eingefallen, sein Gang schleppend. Der Halbgelähmte, der im Februar 1945 im Bunker seiner Reichskanzlei hockte, war nur noch das Zerrbild des Diktators Adolf Hitler.

Er rüstete sich zum Abgang. Aber er wollte nicht verschwinden, ohne der Nachwelt seine letzten Gedanken mitgeteilt zu haben. Martin Bormann, farb- und ideenloser Sekretär des Führers, lauschte und notierte.

Im Gegensatz zu Hitlers offiziellem Testament, das die Nachfolge regelte und schnell bekannt wurde, blieben die weit gehaltvolleren Hitler-Sentenzen vom Februar 1945 jahrelang verborgen. Erst anderthalb Jahrzehnte nach dem Hinschied Hitlers kann die Nachwelt des Führers Schlußwort erfahren*.

Im Februar 1945 war der verlöschende Führer noch fest überzeugt, daß seine Lehre unvergleichlich und er selbst ein Messias sei. Hitler am 26. Februar: „Ich bin für Europa die letzte Chance."

Europas letzte Chance schlurfte durch den Bunker und rekapitulierte wahllos aus der braunen Fibel:

- „Frankreich ist dazu verurteilt, die Politik der Juden zu betreiben" (2. Februar).
- „Dem englischen Volke steht kein besseres Schicksal bevor, als auf seiner verdammten Insel dem Hunger und der Schwindsucht zu verfallen" (4. Februar).
- „Nach dem Osten, immer nur nach dem Osten haben wir unseren Geburtenüberschuß zu lenken" (7. Februar).

Der eingebunkerte Führer konnte sich aber der Erkenntnis nicht verschließen, daß die vermeintlich unfehlbaren Lehrsätze von der Wirklichkeit widerlegt wurden: Die Amerikaner standen am Rhein, die Russen an der Oder.

Noch hoffte er zwar auf das gleiche Wunder, das Friedrich den Großen im Jahre 1762 vor der Katastrophe bewahrt hatte. Damals starb die Zarin Elisabeth, Friedrichs ärgste Feindin, und Rußland schied aus der antipreußischen Koalition des Siebenjährigen Krieges aus.

Hitler am 6. Februar: „Wie der große Friedrich, so stehen auch wir einer Koalition mächtiger Feinde gegenüber ... Ein Churchill kann verschwinden, und alles ändert sich."

Da der Tod der Zarin diesmal auf sich warten ließ, wandte sich Hitler der naheliegenden Frage zu, warum alles so ganz anders gekommen sei, als er geplant hatte. Denn: Daß der Krieg verloren war, hat er sich spätestens am 26. Februar 1945 eingestanden.

An diesem Tag gab er in reinstem Führer-Deutsch zu Protokoll: „Mit Grauen denke ich an ein von den Siegern in Stücke gerissenes Reich, an die Leichen einer den Ausschreitungen vertierter Bolschewiken und amerikanischer Gangster ausgelieferten Bevölkerung."

Verbissen durchwühlte der Diktator sein vorzügliches Gedächtnis, um den verhängnisvollen Fehler, besser noch: einen Schuldigen zu entdecken, dem er dieses Ende zu verdanken habe.

Da der Führer sein eigenes Genie außer Betracht ließ und auch die NS-Lehren weiterhin für unfehlbar hielt, mußte der entscheidende Fehler in einem äußeren, von der Staatsführung nicht kontrollierbaren und daher von ihr nicht verschuldeten Ereignis zu suchen sein.

Hitlers Gedankengang:

- Daß der Krieg verlorenging, lag an dem verlustreichen Feldzug gegen die Sowjet-Union.
- Der Feldzug gegen die Sowjet-Union ging verloren, weil die Winteroffensive 1941 vor Moskau liegenblieb.

*„Le Testament Politique de Hitler." Notes recueillies par Martin Bormann. Préface de H. R. Trevor-Roper; Commentaires de André François-Poncet; Version française et présentation de François Genoud. Librairie Arthème Fayard, Paris; 192 Seiten; 7,50 NF.



Germane **Hitler** (letztes Photo, April 1945): Brachte die Treue zum Duce ...

▷ Die Moskau-Offensive blieb liegen, weil sie zu spät begonnen wurde.

▷ Sie wurde zu spät begonnen, weil im Frühjahr 1941 erst der Balkan erobert werden mußte.

▷ Der Balkan mußte erobert werden, weil Italien im Herbst 1940 Griechenland angegriffen, sich dabei aber eine Niederlage geholt hatte, die Deutschland zum Eingreifen zwang.

Ergebnis: Nicht die eigene Hybris, nicht die Überlegenheit der Gegner, sondern die Schwäche eines Verbündeten war schuld, daß der Zeitplan für den Sieg nicht eingehalten werden konnte.

In Hitlers Augen hatte diese Version den Vorteil doppelter Glaubwürdigkeit. Einmal durfte er annehmen, daß jedermann den artfremden, als weichlich verschrieenen Italienern den verhängnisvollen Fehler, der zur Niederlage führte, zutrauen würde. Zum anderen aber war zumindest das letzte Glied jener Kausalkette, die das Debakel mit den Italienern verknüpfte, nachweisbar solide: Mussolinis Griechenland-Bataille nötigte Hitler den Balkan-Feldzug auf.

Der kleine Römer hatte es nur schwer ertragen, daß er, einst Hitlers Vorbild, seit dem deutschen Sieg über Frankreich nur mehr ein Satellit ohne Mitspracherecht war. Er entschloß sich daher, die Griechen zu besiegen und dem Führer der Deutschen sein Können zu beweisen.

Im Oktober 1940 ließ Mussolini seine Truppen aus dem erst im Vorjahr annektierten Albanien nach Griechenland marschieren. Der erwartete Blitzfeldzug entwickelte sich jedoch zu einem ebenso langwierigen wie verlustreichen Winterkrieg. Die Italiener wurden mehrfach geschlagen und verloren ein Drittel ihrer Kolonie Albanien. Außerdem hatten sie erreicht, daß englische Truppen in Saloniki landeten.

Die Schlappe der Italiener und das Auftauchen der Engländer trugen dazu bei, der deutschfeindlichen Opposition in Jugoslawien den Rücken zu stärken. Von russischem Zuspruch ermuntert, stürzte sie die Regierung, die soeben dem deutsch-italienischen Bündnis beigetreten war. Hitler hatte das Nachsehen.

Der deutsche Welteroberer war über den Alleingang seines eigensinnigen Verbündeten ohnehin verärgert. Von dem Gedanken beseelt, Hitler gleich den Sieg zu servieren, hatte Mussolini den Kollegen Diktator nämlich von dem neuen Krieg erst unterrichtet, als der Angriff schon rollte.

Hitlers Ärger wuchs, als aus dem angekündigten Sieg über die Griechen nichts wurde und die Engländer die Gelegenheit wahrnahmen, eine neue Front gegen Deutschland aufzubauen. Längst entschlossen, die Welt im Sommer 1941 vom Bolschewismus zu befreien, mußte der Führer seinen geplanten Ostlandzug zurückstellen, um zunächst den Balkan zu pazifizieren: Die Niederlage der Italiener hätte unerwünschte Zweifel am deutschen Endsieg geweckt.

Hitler befreite seinen Alliierten aus der selbstgewählten Notlage, konnte aber den Vertrauensbruch, den er in Mussolinis Eigenwilligkeit sah, nicht verschmerzen. Seine ohnehin kräftig entwickelte Geringschätzung für die Romanen nahm in der Folge derart überhand, daß er sich im Februar 1945 alsbald der Griechenland-Kampagne als Anfang allen Übels erinnerte.

Am 15. Februar 1945 kam Hitler in seinen von Bormann festgehaltenen Monologen erstmals auf das angeblich verhängnisvolle Ereignis zu sprechen. Die Frage sei nicht, so meditierte er, warum er Rußland angegriffen habe, sondern warum er es nicht früher getan habe. Antwort: „Ohne die von den Italienern mit ihrem idiotischen griechischen Feldzug verursachten Schwierigkeiten hätte ich die Russen in der Tat schon um einige Wochen früher angegriffen."

Zwei Tage später, am 17. Februar, war das Thema schon ins Grundsätzliche variiert: Hitler erkannte, daß seine „unverbrüchliche Freundschaft mit dem Duce und die Bündnistreue gegenüber Italien" sein schwerwiegendster Irrtum gewesen sei. Noch am gleichen 17. Februar grollte er:

▷ „Das Bündnis mit Italien hat ganz offensichtlich mehr unseren Feinden geholfen, als es uns genützt hat."

▷ „Gegen unseren Willen waren wir (durch den Umschwung in Jugoslawien) gezwungen, mit Waffengewalt in die Ereignisse auf dem Balkan einzugreifen, woraus sich die unheilvolle Verspätung des Aufmarsches gegen Rußland zwangsläufig ergab."

▷ „Hätten wir Rußland schon vom 15. Mai an angegriffen ... Alles wäre anders gekommen."

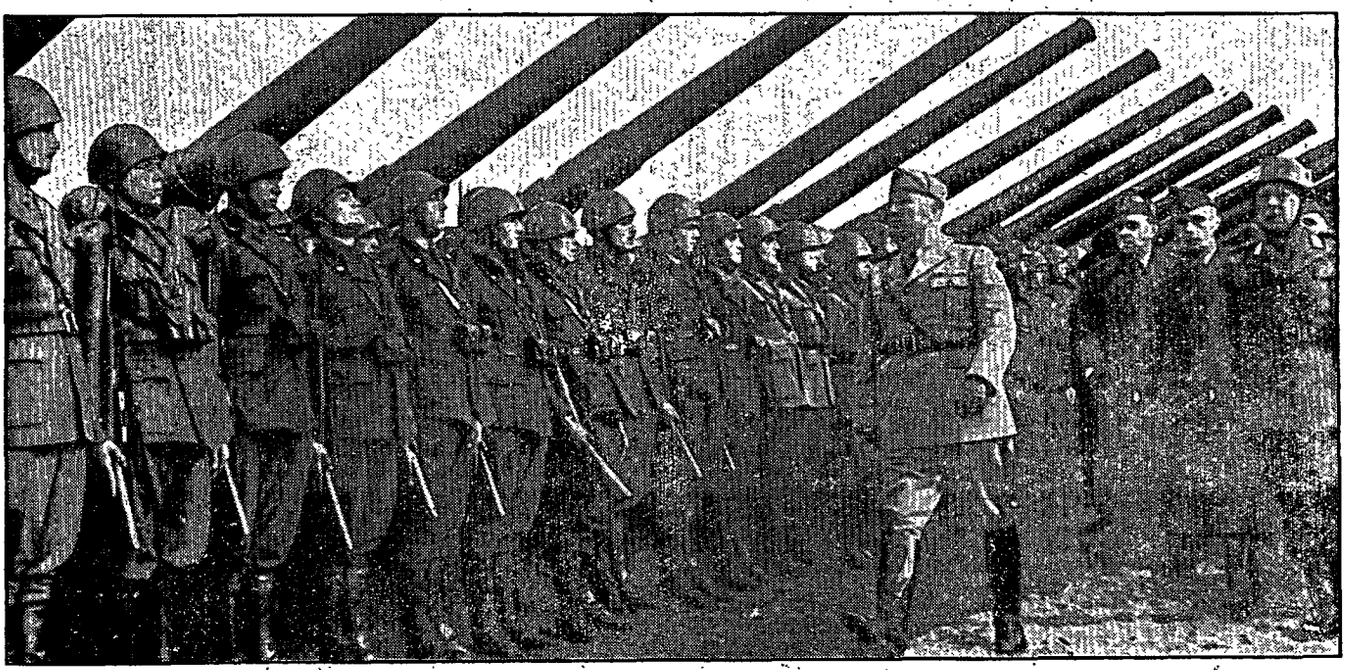
Der verspätete Angriff gegen Rußland wurde dem im Bunker vegetierenden Hitler zur Zwangsvorstellung, an der er um so krampfhafter festhielt, je desperater sich seine Lage entwickelte. Hitler am 26. Februar: „Ein Trauerspiel für mich, daß wir ... (am) 15. Mai nicht angreifen konnten, aber um im ersten Ansturm Rußland zu überrennen, durften wir auf keinen Fall länger warten."

Der von den Italienern hereingelegte Führer hatte die Rechnung, die er seinem Alliierten nachträglich um die Ohren schlug, freilich an einer wesentlichen Stelle retuschiert.

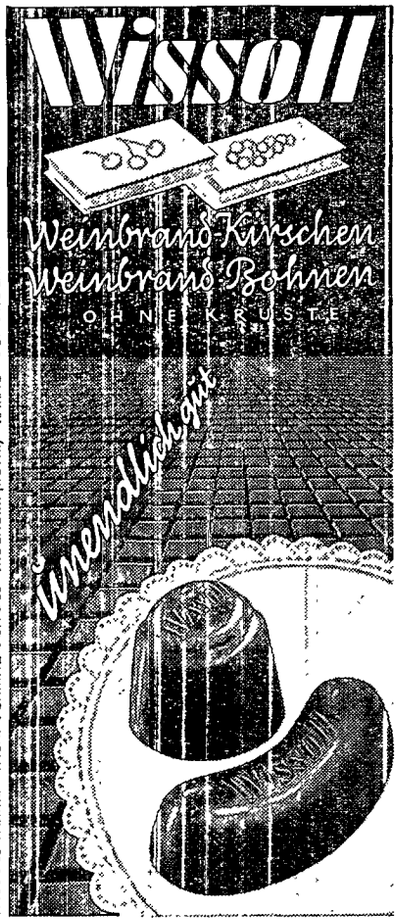
Es stimmte zwar, daß er den Krieg gegen die Sowjet-Union wegen des Balkanfeldzuges um etwa sechs Wochen hatte verschieben müssen: Der Angriff begann am 22. Juni statt, wie geplant, Anfang Mai. Die von ihm nachträglich als entscheidend angesehene Offensive gegen Moskau aber hätte gleichwohl sechs Wochen früher beginnen können, wenn sich Hitler nach der Schlacht von Smolensk im August 1941 gleich gegen die sowjetische Hauptstadt und nicht erst gegen die Ukraine gewandt hätte.

In seiner Abrechnung mit Freund und Feind hielt sich Adolf Hitler lieber an die Italiener. Motto: „Der italienische Verbündete war uns, rundheraus gesagt, überall im Wege."

Weit davon entfernt, dem Achsenbruder nur den verlorenen Rußlandkrieg



... den Führer um den Sieg?; Romane **Mussolini** (1940)



WISSOLL-WERKE · WILH. SCHMITZ-SCHOLL · MÜLHEIM (RUHR) · KAKAO · SCHOKOLADEN · PRALINEN · ZUCKERWAREN



SITZT!

Verlangen Sie die Garantie Wäsche mit dem Sitz in gepflegten Fachabteilungen! Adressen von Ceceba, Balingen (Württemberg) Gilt auch für Textilhäuser, die unsere revolutionäre Selbstbedienung noch nicht führen

anzulasten, hatte Hitlers flackernder Geist durch unentwegtes Brüten noch ein weiteres, schlimmeres Versagen des italienischen Kumpanen aufgedeckt. Am 17. Februar gab er erstmals zu Protokoll: „Seinetwegen konnten wir in Nordafrika keine von Grund auf neue Politik betreiben."

Der gewesene Revoluzzer Adolf Hitler wollte damit zu verstehen geben, daß er die islamischen Völker gern gegen die Kolonialmächte aufgewiegelt hätte, wäre nicht das faschistische Italien selbst eine Kolonialmacht gewesen und hätte sich der Duce nicht gern als „Schwert des Islam" feiern lassen. Hitler: „Diesen Titel ... hatte sich Mussolini von einigen armen Teufeln verleihen lassen, die er dafür bezahlt oder erpreßt hatte."

Er selbst dagegen, so schien es dem sinnierenden Hitler, hätte diese Rolle mit Anstand spielen und dabei die mohammedanische Welt vom Irak bis Marokko für sich gewinnen können.

Dieser Gedanke rief dem Diktator ein anderes Versäumnis ins Gedächtnis: Die Rücksicht auf einen weiteren undankbaren Lateiner, den französischen Marschall Pétain, habe ihn gehindert, eine ähnlich revolutionäre Politik auch im besetzten Frankreich zu betreiben.

Trauerte der rückfällige Sozialist Hitler: „Unsere Aufgabe wäre es gewesen, die französischen Arbeiter zu befreien, ihnen zu helfen, die Revolution zu gewinnen."

Auch diese Idee wurde dem Diktator schließlich zur Zwangsvorstellung. Am 15 Februar repetierte er: „Wir haben unsere Aufgabe nicht erfüllt, und wir haben unseren Vorteil schlecht genützt, als wir es nach 1940 unterließen, die französische Arbeiterschaft zu befreien."

Daß nicht nur mit den Italienern, sondern auch mit den Franzosen etwas schiefgegangen war, erleichterte dem Führer das Eingeständnis: Mit Romanen, ob Freund oder Feind, hätte er sich nicht einlassen dürfen.

Er erinnerte sich nun, daß der italienische Alleingang nach Griechenland in einem Augenblick inszeniert worden war, als er, Hitler, gerade um die Sympathie zweier Romanen warb: In Montoire versuchte er — vergebens —, den Franzosen Pétain zur Kollaboration zu überreden; in Hendaye bemühte er sich — vergebens —, den Spanier Franco in den Krieg zu ziehen.

Resümierte Hitler am 20. Februar 1945: „Wir haben wirklich kein Glück mit den Romanen. Während ich mich nach Montoire begab ... und darauf nach Hendaye ... benützte ein dritter Romane (der mein wirklicher Freund war) die Gelegenheit meiner Abwesenheit, um seinen unglückseligen Griechenfeldzug zu starten."

Der Kreis hatte sich geschlossen: Die Lateiner waren schuld. Dem größten Sünder allerdings, seinem Freund Mussolini, verzieh Hitler alle Schwächen. Während er an den Italienern als Erbgut der alten Römer nur den Ehrgeiz entdecken konnte, erschien ihm der Duce noch am 2. April 1945 als der „wahre Römer". Hitler: „Welche Tragik für diesen Mann! Und welches Drama für dieses Land!"

Als Hitler sein Schlußwort ausgebrütet hatte, äugte die Besatzung des Führerbunkers noch nach einem letzten Hoffnungsschimmer. Sie wartete verbissen auf das Wunder des Hauses Brandenburg, das Friedrich den Großen gerettet hatte: Die Zarin war noch immer nicht gestorben.

Am 13 April jedoch, als Goebbels seinem Führer gerade wieder die einschlägigen Passagen aus Carlyles „Geschichte Friedrichs des Großen" vorgelesen hatte, erreichte den Propagandaminister die Nachricht, daß der US-Präsident Roosevelt gestorben sei.

Der gläubige Goebbels, über so viel Wunder in Verwirrung geraten, meldete Hitler: „Mein Führer, ich gratuliere Ihnen. Das Schicksal hat Ihren größten Feind gefällt ... Das ist das Wunder des Hauses Brandenburg. Die Zarin ist tot."

Vier Tage später, als sich erwies, daß auch das letzte Wunder keine Rettung brachte, vertraute Martin Bormann einem geheimgebliebenen Kurier das Manuskript mit jenen Monologen an, die der Führer für sein Volk gesprochen hatte.

Das Original, an dessen Echtheit kein Zweifel besteht, ging verloren. Auf bislang ungeklärte Weise gelangte eine Photokopie in den Besitz des französischen Journalisten François Genoud, der zwar die französische Ausgabe besorgte, sich aber hartnäckig weigert, den deutschen Text herauszurücken. Auch eine englische Ausgabe erschien schon.

Was Deutschlands Adolf Hitler der Nachwelt zu sagen hat, ist daher nur auf Französisch und Englisch zu lesen — ausgenommen im SPIEGEL, dessen Hitler-Zitate aus dem deutschen Dokument des Genoud stammen.

KIRCHE

ORDEN

Römische Rechnung

Das stilvollste Gewölbe der ehemals königlich-bayrischen Residenz, das Antiquarium, erstrahlte in vatikanischem Glanz; Münchens Erzbischof Julius Kardinal Döpfner teilte Orden aus, die der Papst verliehen hatte

Die Auszeichnungen galten prominenten Zeitgenossen — von Bundes- und



Medaillen-Verteiler **Döpfner**
143 Gerechte ...